

Predigt am 25.09.2022
Thema: Was kostet die Welt?

Leben auf Kosten anderer

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir erleben es in diesen Tagen und Wochen, wo alles immer teurer zu werden scheint: die Menschen, die eh schon sehr wenig haben und gerade so über die Runden kommen, werden noch ärmer, verschulden sich, müssen hungern oder frieren – die Menschen, die zur Oberschicht gehören, stecken die steigenden Energie- und Lebensmittelpreise recht locker weg. Die eh schon klaffende Schere zwischen Arm und Reich geht noch weiter auseinander. Es ist eine Binsenweisheit, die man auf alles anwenden kann: Reiche werden immer noch reicher und Arme werden immer noch ärmer. Für viele Arme ist es jeden Tag ein Kampf um das Leben. Ich habe gelesen: „Gegenwärtig sterben jedes Jahr mehr als acht Millionen Menschen auf der Welt, weil sie zu arm sind, um am Leben zu bleiben.“ Wow, das ist eine Hausnummer. Das liegt zum einen daran, dass viele, besonders reiche Menschen und Länder, auf Kosten der Armen leben und wirtschaften. Zum anderen, dass in vielen Teilen und Bereichen unserer Welt und unseres Lebens sehr schlechte Bedingungen herrschen, äußerliche, aber auch Gleichgültigkeit und Egoismus, die um sich schlagen. „Mir geht es gut, das ist mir wichtig, die anderen sind mir egal oder ich denke gar nicht an sie. Die sind meist eh selbst schuld an ihrer schlechten Lage.“ Solche und ähnliche Aussagen kann man immer wieder hören. Wer hat letztendlich schuld? Die Verantwortung wird meist den Großen zugeschustert: Regierungen, Konzernen und Managern. Die da oben!

Schluss mit dem Faulenzen!

Der Prophet Amos, von dem wir in der Lesung aus dem gleichnamigen Buch des Alten Testaments gehört haben übt Kritik genau an diesem Phänomen von Arm und Reich, er war ein äußerst gesellschaftskritischer Prophet. Der Beginn des Textes mag zunächst irritieren: wer wäre nicht gern sorglos und selbstsicher? Grundsätzlich wäre das schon erstrebenswert, aber sicher nicht auf Kosten anderer und schon gar nicht dann, wenn man dafür die außer Acht lässt, für die man eigentlich Verantwortung hat. Für die Verantwortlichen ist das Beste grade gut genug: Betten aus Elfenbein, weiche Polster, fettes Essen, feinstes Öl für die Salbung. Damit noch nicht genug, sie maßen sich auch einiges an: trinken Wein aus den Opferschalen, grölen zum Klang der Harfe, stellen sich mit dem großen David gleich – also auch Gott scheint ihnen ziemlich egal zu sein. Der Prophet übt also auch Religions- und Kultkritik. Die Folge ihres zügellosen Lebens, ihres Egoismus und ihr Abwenden von Gott ist der Untergang des ganzen Volkes. Das hat für sie Konsequenzen: Das Fest der Faulenzer ist vorbei! – Das große Fressen und Saufen, die Verschwendung haben ein Ende! In den folgenden Kapiteln prophezeit Amos seine Visionen, die ihn Gott hat sehen lassen, insgesamt fünf an der Zahl: Heuschreckenplage, Feuerregen, Der Herr mit dem Zinnschwert, den dreinschlagen wird, der Erntekorb, die Zerschlagung des Heiligtums. Oh weh, das sorglose Leben der Oberen, ohne Rücksicht auf Andere hat schwere Folgen. Das Buch Amos schließt jedoch mit Heilsworten für Israel, denn Gott gibt keinen so schnell auf, Gott lässt keinen fallen, er will alle zur Umkehr und zum richtigen Denken und Handeln bewegen - Gott sei Dank ist Gott so ein Menschenfreund!

Empathie – Weg zum Leben

Liebe Schwestern und Brüder!

Auch das heutige Evangelium, wieder in Form eines Gleichnisses Jesu, lässt wenig Hoffnung in Bezug auf die Menschen und ihr Handeln. Der Schluss bringt es zum Ausdruck: selbst wenn einer von den Toten auferstehen würde, würden sie sich nicht überzeugen lassen. Oh weh, da steht es schlecht um die Menschen... Aber unser Evangelium, wie der Name schon sagt, ist eine gute Nachricht, eine frohe Botschaft, eine Botschaft, die uns nicht verteufeln, sondern uns wachrütteln möchte. Also, betrachten wir den heutigen Evangelientext aus dieser Perspektive. Ein Aspekt durchzieht das gesamte Gleichnis, es ist nur ein Wort: Empathie. Das Wort hat seinen Ursprung im Altgriechischen ἐμπάθεια gebildet aus dem Substantiv πάθος („Leid, Unglück, Leiden, Leidenschaft“), und der Vorsilbe ἐν/ἐμ („in, an, auf“). Es bedeutet „intensive Gefühlsregung, Leidenschaft. Man könnte noch erweitern: Mitleid, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft oder auch Einfühlungsvermögen, sich in die Gefühle anderer hineinversetzen oder sie deuten können. Am Anfang des Gleichnisses fehlt die Empathie, der reiche Mann kreist nur um sich selbst. Nach dem Tod des Reichen bittet dieser um Empathie ihm gegenüber, weil er leidet. Schließlich zeigt er Empathie für seine Nachkommen, will sie warnen lassen, damit es ihnen nicht auch so ergeht. Doch eigentlich müssten sie es wissen, sie haben Mose und die Propheten und hier wird Empathie propagiert, das aufeinander achten und füreinander einstehen, denn das führt zum Leben, so wie Gott es gedacht hat, „einer trage des anderen Last, so erfüllt ihr Christi Gesetz.“ Wer es nicht begreifen will, der wird es auch nicht begreifen, wenn ein Wunder passiert.

Liebe und Mitgefühl – unbezahlbar

Liebe Schwestern und Brüder!

Auch uns ist diese Empathie aufgetragen, „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“ Wir sollen uns einsetzen füreinander und für eine gerechtere Welt. Wir müssen uns nicht schlecht fühlen, weil es uns gut geht, wir dürfen uns auch mal etwas leisten und gönnen, keine Frage, aber wir sollen dabei nicht die Augen vor der Armut und dem Leid anderer verschließen und schon gar nicht auf ihre Kosten leben. Dazu gehört natürlich auch, dass wir unser Konsumverhalten im Blick haben, wo kaufe ich was ein, wo kommt es her, unter welchen Bedingungen wurde es hergestellt, wurde gerechter Lohn für die Herstellung bezahlt. Achte ich auf meine Mitmenschen, die es schwer haben, die fremd bei uns sind, die alleine und verlassen sind? Mit Blick auf die Lesung aus dem Buch Amos: behalte ich Gott im Blick, in meinem Glaubensleben und in den Menschen, die mir begegnen? Und natürlich auch: bin ich dankbar für alles, was mir geschenkt ist – kommenden Sonntag feiern wir Erntedank, da wird es genau um das gehen. Es geht nicht darum, den Reichtum zu verteufeln, sondern es geht um Gerechtigkeit, Mitgefühl und Liebe sind der Weg dahin, der einzige Weg. Viele von uns können fragen: „Was kostet die Welt?“, viele stellen sich aber auch die Frage: „Was kostet Empathie, was kosten Liebe und Mitgefühl.“ Diese Dinge sind unbezahlbar, sie sind Geschenke, die wir Menschen einander machen können, die wir uns selbst nicht herstellen und erkaufen können. Mir fallen immer wieder Werbeslogans ein, wenn ich die Predigten vorbereite, so auch zu diesem Thema und damit möchte ich schließen: Empathie – unbezahlbar, für alles andere gibt es Kreditkarten. Amen.